

DEBATTE

# Ende der Fahnenstange?



Selbstmordattentat in Israel, 1998.

**"This is not a lovesong" meint die Fédération Anarchiste in ihrem Debattenbeitrag: "Ein Exkurs zu Nation, Israel, Palästina und unseren linken GenossInnen". Die Linke müsse ihr bisheriges Verständnis von Geschichte und Politik, von Kampf und Befreiung verändern.**

Der Nationalismus ist ein Produkt des 19. Jahrhunderts. Zuvor bezeichnete der Begriff "Nation" einfach nur ein bestimmtes Territorium in Abgrenzung zu einem anderen. So schrieben die Enzyklopädisten noch 1765 über die Nation: "Une quantité considérable de peuples qui habite une certaine étendue de pays, renfermée dans certains limites, qui obéit au même gouvernement."<sup>(1)</sup> In diesem Verständnis ist Nation nur ein Begriff zur Umschreibung, nicht mehr als ein Hilfsmittel zur Gliederung politischer Landkarten.

### Nationen und Nationalismus

Mit der französischen und der amerikanischen Revolution wird der Begriff der Nation ideologisch aufgeladen, wird zum Prinzip moderner Herrschaft. Früher war es der absolute Monarch, der in seiner Person Staat und Gott war. Jetzt wurde die souveräne Nation und ihr "Wille" zum neuen Paradigma für Staat, Gesetz und Regierung. Nation als politische Willensgemeinschaft. Nation ist hier übergeordnetes "Wir", das die Legitimationsgrundlage des Staates und der Demokratie bildet. Etwas reaktionärer dachte mensch in Deutschland, wo Nation nicht entlang solcher aufklärerischer Linien definiert wurde. Im politisch total zersplitterten Deutschland herrschte das Konzept der "Kulturnation"<sup>(2)</sup> vor, das vor allem einige Eliten ins Leben gerufen hatten und dem nach "Volkstum" und Kultur

die konstituierenden Merkmale von Nation sind. Wie wir wissen, dauerte es bis 1871, dass Deutschland in Folge der preußischen Bestrebungen auch politisch als Nation entstand. In der heute verbreiteten Konzeption des Nationalstaates werden die völkischen und politisch-organisatorischen Ebenen übereinandergelegt. Die Trennung zwischen Kultur- und (angeblich fortschrittlicher) Willensnation und weitere Feinheiten des Nationenkonzeptes und -begriffes sind an dieser Stelle jedoch nicht weiter relevant. Grundlegend wird immer die gleiche Funktion erfüllt, nämlich eine physisch nicht vorhandene Gemeinschaftlichkeit zu imaginieren, entlang tatsächlicher oder vermeintlicher Linien, seien dies nun Sprache, Religion, genetische Merkmale ...<sup>(3)</sup>

Nationalismus ist also keineswegs ein "Erwachen" von Nationen: mensch erfindet Nationen, wo es sie vorher nicht gab. Nation ist keineswegs etwas Naturwüchsiges oder Zwangsläufiges, sondern "wird hergestellt, ist also kein Wesen, das sich allmählich entfaltet oder wächst".<sup>(4)</sup> Die moderne Nation ist so einerseits ein Produkt der Aufklärung, und andererseits selbst letztlich nur etwas Metaphysisch-Imaginäres. In "Die Erfindung der Nation" vergleicht Benedict Anderson am Beispiel der Ehrenmäler für "unbekannte Soldaten" Nation und Religion: "So entleert von bestimmbaren menschlichen Überresten oder unsterblichen Seelen diese Gräber auch sind, so übertoll sind

sie von gespenstischen nationalen Vorstellungen."<sup>(5)</sup> Nation wird zum säkularisierten Mythos, der die "Volksgemeinschaft" auch ohne Gott zusammenschweißt und aufwertet, und ist als solches darauf angewiesen, sich beständig zu zelebrieren (zu keinem anderen Zweck dient hierzulande etwa die Monarchie), und durch normierende Institutionen wie Familie, Schule, Militär usw. in die Köpfe der Menschen einzuprägen und als soziale Tatsache zu reproduzieren. Dies ist soweit alles keine neue Erkenntnis. Doch haben selbst prominente soziale Denker und Politiker über den hypothetischen positiven Eigenschaften der Nation ihren zutiefst autoritären und repressiven Grundcharakter mitgetragen. Denn die Nation ist nicht nur durch einzelne ihrer Akte (Krieg, Überwachung usw.) autoritär und repressiv, sondern dieser Charakter ist in ihr selbst angelegt.

Kennedy hatte in diesem Sinne ganz Recht mit seinem Spruch Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage, was du für dein Land tun kannst": Kein Mensch braucht zu seinem Glück Nation und Vaterland, aber die Nation braucht, um zu existieren, Menschen, die sich ihr untertan machen. Und nicht zuletzt ist die Nation als kollektive (Zwangs-) Identität eines "Volkes" auch immer ein Exklusionsprojekt. Eingrenzung ist immer auch Ausgrenzung, und im Falle der Nation eine sehr gefährliche. Was mit gespenstischen nationalen Vorstellungen in Hel-

dengräbern angefangen hat, endete nur zu oft mit sehr physischen Leichenhaufen in Massengräbern.

### Die Internationale erkämpft das Menschenrecht ...

Nach all dieser Kritik stellt sich die Frage, wie brauchbar Nationalstaatskonzeptionen heutzutage noch sind im Hinblick auf Emanzipation und Freiheit, und wie die Linke dazu denkt. Zur Position der Linken wollen wir zuerst zwei Beispiele aus der Geschichte geben:

In Teilen der marxistischen Lehre wird der Nationalstaat zuerst mal positiv gesehen. Lenin schreibt 1914 in "Über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung"<sup>(6)</sup>, dass ein Staat von "bunter nationaler Zusammensetzung" etwas "Rückständiges" sei, und dem Normalzustand der Moderne zuwiderläuft. Nationalstaaten sind für ihn akzeptabel, weil sie ein normales Stadium auf dem Weg zum Kommunismus darstellen. Der Weg zum Kommunismus verläuft im Marxismus bekanntlich entlang ökonomischer Linien, den Nationalstaat an sich anzugreifen, verschwenden viele Marxisten recht wenig Platz.

In der auf Lenins Analyse vom "Imperialismus als höchstem Stadium des Kapitalismus"<sup>(7)</sup> aufbauenden Theorie des revolutionären Antiimperialismus wird Nationalismus im 20. Jahrhundert erneut aufgewertet. Nach dieser Theorie, die bis Anfang der 90er in verschiedenen Versionen auch zum Beispiel von der Roten Armee Fraktion (RAF) und den so genannten Internationalisten in der Tradition Che Guevaras vertreten wurde, ist Nationalismus in der dritten Welt insofern revolutionär, als er sich als "nationaler Befreiungskampf" gegen den Imperialismus richtet, und damit einen Bruch im globalen Kapitalismus bewirkt, beziehungsweise vertieft. Die Befreiungskriege der dritten Welt fungieren hier gewissermaßen als Brennpunkt des globalen antikapitalistischen Kampfes, die Befreiungsbewegungen sind entsprechend schnell als revolutionäres Subjekt gemacht. So schrieb die RAF 1972 eine Lobeshymne auf die Geiselnahme israelischer Sportler durch ein palästinensisches Kommando, dem darin eine besonders hohe "Sensibilität für historische und politische Zusammenhänge" bescheinigt wurde, während Israel vorgeworfen wird, in direkter Kontinuität mit dem NS-Regime zu stehen, und schlussendlich die deutsche Linke aufgefordert wird, an dieser Aktion ihre "politische Identität"<sup>(8)</sup> wiederzufinden. Auch, wenn wir diesen temporären geistigen Totalschaden der RAF mal beiseite lassen, erscheint ganz allgemein

die Begeisterung, mit der zum Beispiel die FNL in Vietnam oder eben die PLO in Palästina unterstützt wurde, heute blauäugig und kurzsichtig. Über Nationalismus hat sich niemand Gedanken gemacht, er hatte ja vermeintlich seine objektiv emanzipatorische historische Rolle und sein hässlicher Nachgeschmack wurde durch ein paar mehr oder weniger platte Internationalismusphrasen übertüncht. Das soll niemandem unbedingt zum Vorwurf gemacht werden, denn damals erschien ein solches Verständnis von "gutem" antiimperialistischen und "bösem" imperialistischen Nationalismus wahrscheinlich vielen sehr plausibel.

Anhand dieser Beispiele lässt sich das linke Dilemma von heute erkennen. Einerseits eine internationalistische Theorie und andererseits die Tatsache, dass, wie Anderson es schildert, "sich seit dem zweiten Weltkrieg jede erfolgreiche Revolution in nationalen Begriffen definiert - und sich damit gleichzeitig fest in einem sozialen und territorialen Raum verankert hat, der ein Erbe der vorrevolutionären Vergangenheit ist".

Die taktische Liebäugelei mit dem Nationalstaat hat der Linken indes kaum etwas gebracht. Von vielen "nationalen Befreiungsbewegungen" ist nur die Nation beziehungsweise der Nationalismus übrig, und die Befreiung auf der Strecke geblieben. Das haben zum Beispiel PKK, IRA, FNL und auch PLO alle gemeinsam, so verschieden ihr sonstiger Werdegang auch war. Auch die in Mode gekommene Globalisierung macht aus dem Nationalstaat und dem ethnisch verstandenen "Volk" noch keinen linken Bezugspunkt. Widersprüche und Unterdrückung lassen sich nicht auf Beziehungen zwischen "Völkern" oder Nationalstaaten hochrechnen. Nation und Volk, trotzdem oder gerade weil sie die direkte Lebenswelt vieler Individuen prägen, bleiben ein fragwürdiges Konstrukt, das subsumiert und kontrolliert, andere ausschließt, und als oft reaktionäres Identifikationsprojekt dient. Die Rede vom "Selbstbestimmungsrecht der Nationen" bzw. der "Völker", die manche Linke pflegen, bleibt so auch zu Zeiten von Imperialismus (oder Modewort heute: Empire) und "Globalisierung" letzten Endes nichts Anderes als eine erneute Verneinung des Selbstbestimmungsrechts der Individuen<sup>(9)</sup>.

Doch kommen wir wieder zu unserer initialen Thematik, zu Israel und Palästina und der Linken.

1) Israel: Der Staat Israel ist verstrickt im Widerspruch zwischen einerseits dem berechtigten Gedanken, dass nach Auschwitz, und solange die Welt unter dem Paradigma des Nationalismus lebt, ein eigener Staat notwendig ist um existieren zu können, und der Tatsache andererseits, dass Nationalstaatsbildung, insbesondere in der Art wie sie geschah, so nicht ihren Zweck, nämlich Schutz und Sicherheit für Juden zu gewährleis-

ten, erfüllen kann und konnte. Wie Hannah Arendt schreibt, der "Gedanke, dass ein Volk ohne Land ein Land ohne Volk braucht, nahm die Köpfe der zionistischen Führer derart in Beschlag, dass sie schlicht die einheimische Bevölkerung übersahen"<sup>(10)</sup>. Oder, wie es einer der Gründungsväter Israels selbst etwas weniger euphemistisch ausdrückte, dass das Schicksal von "einigen hunderttausend Negern" eine "bedeutungslose Angelegenheit" sei<sup>(11)</sup>.

Papa, zeig mir jemanden zum Solidarisieren!

Die israelische Nation ist in sich selbst fragmentiert und gespalten. In dieser Fragmentierung, die dem Idealtypus von Nation als Einheit eigentlich entgegenläuft, definiert sich Israel vor allem negativ. Keineswegs ist jüdische Identität - Alltagskultur - identisch mit israelischer Identität - politische Kultur eines bestimmten Staates. Moshe Zuckermann geht soweit zu behaupten, dass, wenn die "Sicherheitsfrage" als zusammenschweißendes Element wegfällt, Israel wahrscheinlich im Bürgerkrieg landen würde. Für ihn ist dieser innere Widerspruch Israels eigentliches strukturelles Problem: Will Israel ein Staat der Juden sein, ist er nicht demokratisch, will er demokratisch sein, kann er kein Staat der Juden sein, was das zionistische Staatsfundament in Frage stellt<sup>(12)</sup>. In beiden Fällen ist die Nationalstaatenbildung auf dieser Basis keine annehmbare emanzipatorische Lösung und von daher auch keine Referenz für linke Politik.

So hat auch die Parole "Solidarität mit Israel", die seit neuestem unter anderem in Deutschland in vermeintlich antifaschistischen Kreisen umhergeistert, keinen fortschrittlichen Gehalt! Der Satz von Adorno "Hitler hat den Menschen ... einen neuen kategorischen Imperativ aufgezungen: ihr Denken und Handeln so auszurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederhole, nichts Ähnliches geschehe"<sup>(13)</sup> ist zwar richtig. Doch den Konflikt Israel-Palästina zur Schicksalsfrage der Menschheit zu erklären und den Staat Israel dabei zum Träger der Freiheit zu stilisieren, der einen Freibrief zum Krieg erhalten sollte, ist verzerrend, problemreduzierend und dogmatisch. So kann mensch vielleicht provozieren und Missstände in der palästinafixierten klassischen Linken aufdecken, landet aber immer aufs Neue in einer politischen Sackgasse.

2) Palästina: Es besteht kein Zweifel daran, dass die Menschen in den besetzten Gebieten in einer an Apartheid grenzenden Art und Weise unterdrückt werden, und dass das nicht so sein sollte. Der Mainstream des palästinensischen Widerstandes aber ist heute weit entfernt von allem linken Gedankengut. Und es sind prinzipiell Zweifel angebracht, ob der Nationalismus in diesem

Kampf eine Perspektive bietet, ob die Gründung eines palästinensischen Staates ein politisch sinnvolles Ziel ist. Auch Palästina definiert sich negativ, eine Nation und ein Nationalbewusstsein der Araber in Palästina gab es bekanntlich nicht und wurde erst im Zuge des antiisraelischen Kampfes konstruiert. Nationalstaatsbildung ist heute ein politischer Atavismus.

Ein palästinensischer Staat wäre wahrscheinlich nur einer mehr in der Riege der instabilen, militaristischen und-demokratischen Armutsregionen der dritten Welt. Arafat und seine Akolyten müssten sich fragen, wofür sie eigentlich kämpften, wenn nicht für eine der größten Nichtigkeiten in der Geschichte der Menschen. In ihrem Fall würde der Nationalstaat nicht mal mehr wie in Europa seine klassische Funktion als Fundament eines modernen eigenständigen kapitalistischen Systems erfüllen.

Oder wie es Zuckermann provokativ fragt, die Fähigkeit, "endlich eigene Briefmarken kleben zu dürfen" als Errungenschaft eines jahrzehntelangen blutigen Kampfes? Und dass neben der - durchaus nicht linken - Fatah Arafats<sup>(14)</sup> heute nicht mehr etwa die marxistischen Gruppen wie PFLP und DFLP die palästinensische Bewegung kennzeichnen, sondern immer größere Teile dieser "Befreiungsbewegung" fundamentalistisch und unverhüllt antisemitisch sind, also nicht nur einem immanent autoritä-

ren Konzept nachhängen, sondern selbst offen oppressiv-autoritär und auf mörderische Art ausgrenzend auftreten, kommt noch hinzu. Und wirft die Frage auf, was das wohl für ein Staat wäre, der da entstände. Eine Linke, die allzu leichtfertig damit umgeht unter dem bloßen Hinweis, sie fände diese Tendenzen ja auch nicht gut, läuft Gefahr zur Geburtshelferin einer Kreatur zu werden, die nun wirklich auch dem letzten Rest von fortschrittlichen Grundsätzen zuwiderläuft.

Wir können die Menschen verstehen, die in den besetzten Gebieten leben und gegen die als Besatzungsmacht auftretenden Israelis ankämpfen, auch wenn wir ihre Mittel und ihre politische Haltung nicht gutheißen können. Was wir aber nicht verstehen und entschuldigen können, ist die Übernahme solcher Haltungen durch europäische Linke. Ebenso wenig verstehen wir die Hartnäckigkeit, mit der sich manche trotzdem an diesem Konflikt als Thema festbeißen und sich dabei aber gar keine Gedanken über andere Aspekte machen. Auch hier in Luxemburg. Denn, was wir hier finden, ist, um es vereinfacht zu zeichnen, eine politische Chimäre. Da ist einerseits die klassische, mehr oder weniger "linke" Solidaritätsbewegung, hierzulande teilweise etwa von dem rezent gegründeten "Comité pour une paix juste au Proche Orient" betrieben, die noch immer der alten Rhetorik aufsitzt, reduktionistischem Ma-

terialismus frönt, Boykottaufrufe startet, vom Selbstbestimmungsrecht der Völker fabuliert und einem politischen Konzept nachhängt, das bereits zur Genüge kritisiert wurde. Umsomehr erscheint diese Praxis eben zweifelhaft, als sich alle auf die Palästina-Frage stürzen, als gebe es für sie kein größeres Problem, und dabei die Kritik des eigenen Staates vergessen oder sie darauf reduzieren ihm mangelnde Unterstützung des palästinensischen "Volkes" vorzuwerfen. Die Tatsache der Unterdrückung eines "Volkes" kann allein diese Einseitigkeit nicht rechtfertigen. Paradoxerweise ist es wahrscheinlich, dass die Kritik weniger laut wäre, wenn Israel eine "naturgewachsene", komplett undemokratische nichtjüdische x-beliebige Despotie der Region wäre, wie etwa der Irak.

Auf der anderen Seite der politischen Chimäre (in der Praxis sind die Grenzen fließend) findet sich jene Bewegung, die üblicherweise als Friedensbewegung bezeichnet wird, beziehungsweise sich selbst als solche definiert, und die ihrerseits bei einer rein moralischen und legalistischen Analyse stehen bleibt. Um es überspitzt darzustellen: Als Problem wird hier meistens ausgemacht, dass es böse Menschen mit Schießgewehren gibt; es werden diverse Artikel von Völkerrecht und Menschenrechtskonvention aufgezählt, gegen die diese bösen Men-

schen verstoßen. Sie werden dann aufgefordert, sich doch bitte an das Gesetz zu halten... Die Friedensbewegung ist somit nicht mehr als das schlechte Gewissen der Nation, anstatt letztere in Frage zu stellen. Sie bleibt zwingend ohnmächtig, sich darüber hinaus politisch zu artikulieren und zu verhalten. So bleibt sie nicht zuletzt unfähig, eine geeignete Antwort zu finden auf die gesellschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen wie übrigens auch auf den Antisemitismus (auch in ihren eigenen Reihen) im Besonderen.

Den modernen Antisemitismus auf die banale Ebene einer Diskriminierung religiöser Minderheiten zu reduzieren, heißt blind zu sein für seine Gefährlichkeit und für seine historische Realität, und für die bis heute anhaltende Unfähigkeit angesichts derselben "bislang nicht in Frage gestellten Grundannahmen über den Lauf der Welt und über das menschliche Verhalten zu überdenken"<sup>(15)</sup>, wie es bereits Hannah Arendt forderte, der mensch nun kaum übertriebenen Linksextremismus vorwerfen kann.

3) Da steh ich nun ... Wir wollen nicht in eurozentristischer Art den Menschen im Trikont die einzig politisch korrekte Linie vorschreiben. Aber Freiheit, die für uns einen Sinn ergeben soll, kommt nicht darum herum, sich außerhalb nationaler Begriffe und staatlicher Strukturen zu definieren.

Wir wollen und können keine Lösungen für Nahost ausbreiten. Aber wir wollen die Linke hierzulande aufstacheln, von manchen ihrer lieb gewonnenen Positionen mal abzurücken, ohne dass wir ihnen neue auftischen. Die Mainstream-Linke wird notwendigerweise ein frustrierter Haufen bleiben, der sich im Kreis dreht und wie die sprichwörtliche Zikade aus Goethes Faust immer nur auf ihre eigene Beschränktheit zurückfällt, wenn sie nicht endlich ihren Horizont erweitert und ihr bisheriges Verständnis von Geschichte und Politik, von Kampf und Befreiung verändert. Oder, um mit einem Zitat der Punkband Slime abzuschließen. "Fahnen werden gehisst, heute für Freiheit, und morgen Faschist. Aber noch nie gab es eine zu sehen, unter der Menschen aufrecht gehen" ...

Michel Dormal  
Fédération Anarchiste

(1) Zitiert nach der Encarta 99.

(2) Ihr geistiges Fundament findet dieses Konzept z.B. bei Fichte, der schon 1806 schrieb, dass nur "der Deutsche eine ... aus der Naturkraft lebendige Sprache redet".

(3) Dass auch Begriffe wie Kultur und Ethnizität, entlang derer sich Nationalstaaten aufbauen, durchaus sehr problematisch sind, ist ein Thema für einen anderen Text.

(4) Speth, Rudolf, "Nation und Revolution - Politische Mythen im 19. Jahrhundert."

(5) Anderson, Benedic, "Die Erfindung der Nation - Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes"

(6) Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden. Moskau 1946. Band I. S.670ff

(7) ebenda, S. 767ff

(8) "Zur Aktion des Schwarzen September in München" in "RAF - Texte und Materialien zur Geschichte der RAF"

(9) Wir wollen nicht behaupten, dass das auf sich geworfene Individuum der Weisheit letzter Schluss ist. Assimilation ist es aber noch weniger.

(10) Hannah Arendt, "Israel, Palästina und der Antisemitismus"

(11) So der erste Präsident Israels, Chaim Weizmann, zitiert nach Noam Chomsky "Offene Wunde Nahost – Israel, die Palästinenser und die US-Politik"

(12) Moshe Zuckermann, "Strukturprobleme des Israel-Palästina-Konfliktes"

(13) Adorno, T.W., Negative Dialektik.

(14) Arafat meinte schon 1969, dass eine Trennung zwischen "links und rechts" unsinnig ist, wenn es um die Befreiung der "Heimat" geht.

(15) Hannah Arendt, "Die vollendete Sinnlosigkeit" in "Nach Auschwitz"



Aufruf zum Selbstboykott? Plakat auf einer Anti-Israel- bzw. Pro-Palästina-Demo, Kirchberg 2002.

(Foto: woxx)